

tagen ich nicht abwarten mochte, weil ihr das Trocknen unmittelbar folgte, sind sehr viele der von mir gefangenen Thiere zu nichte geworden, weil beim Spannen die Flügel brachen oder zerrissen. Es dürfte sich deshalb wohl empfehlen, derartig erstarrte Thiere etwa 24 Stunden feuchtkalter Kellerluft auszusetzen.

Schwefeläther statt des Chloroforms zu verwenden, muss ich entschieden abrathen. Die Thiere werden zu langsam betäubt und beschädigen sich zu sehr. Auch geize man mit dem Chloroform nicht, damit der Tod sofort eintritt. Das Nasswerden der Flügel vom Chloroform schadet durchaus nicht, sobald man sich nur hütet, das Seidel aus der wahren Lage zu bringen. Jede Bewegung des Seidels aus dieser Lage heraus ruiniert den Inhalt desselben, ebenso jedes Schütteln.

Lepidopterologischer Beitrag

von

Dr. Ottmar Hofmann in Marktstefl.

1. Naturgeschichte der *Gelechia spurcella* HS.

Das Merkmal, woran diese Art, wenigstens im männlichen Geschlecht, stets sicher zu erkennen ist, wird weder von Herrich-Schäffler, noch von Heinemann bemerkt. Da sie in Sammlungen unter verschiedenen Namen vorkommt, so gebe ich eine neue Diagnose und genaue Beschreibung.

Vorderflügel braunschwarz mit den 3 typischen Punkten; ♀ manchmal etwas heller und mehr braungrau, dann auch mit deutlicher, lichter hinterer Querlinie.

Hinterflügel hellbräunlichgrau, ♂ an der Unterseite mit kammartiger Behaarung der vordern Mittelrippe.

Palpen lehmgelb, Mittelglied unten locker beschuppt, Endglied spitz, nicht geringelt. Flügellänge 8–9 Mm.

Spurcella kommt in Bezug auf Färbung, Grösse und Ansehen der *Gelechia infernalis* HS. am nächsten, unterscheidet sich aber darin sehr leicht von ihr durch die Palpen, welche dunkelbraun und etwas anders gestülpt sind. —

Kopf braunschwarz, Gesicht heller, oft gelblichgrau. Taster an der Unterseite des Mittelgliedes mit lockern, nach

beiden Seiten divergirenden, lehmgelben Schuppen bekleidet, welche in der Mitte nur durch eine undeutliche Längsfurche durchzogen sind. Aussen und am Rücken ist die Färbung schwärzlichbraun. Endglied lang und spitz, lehmgelb, nur bei manchen Exemplaren an der Spitze etwas bräunlich. Zunge an der Wurzel schwarzbraun beschuppt. Fühler schwarzbraun mit eckig vorstehenden Gliedern, bei beiden Geschlechtern gleich gestaltet.

Vorderflügel etwas kürzer, als bei *G. infernalis*, braunschwarz, mit etwas violettem Schimmer; meist dunkler als bei *infernalis*, nur bei manchen weiblichen Exemplaren mehr ins Braungraue ziehend. Die Beschuppung ist ziemlich grob, und gegen den Saum hin sind manchmal helle, gelblichgraue Schuppen mehr oder weniger reichlich eingemengt. Die typischen Punkte sind immer vorhanden, gross, rund und tief-schwarz, bei manchen Exemplaren von einzelnen rostbraunen Schuppen umsäumt. Der lichte gebrochene Querstreif hinter der Mitte ist nur bei einzelnen heller gefärbten Weibchen vorhanden; bei den meisten Exemplaren ist keine Spur von ihm zu sehen. Franzen heller als die Grundfarbe des Flügels, an den Spitzen gelblichgrau; an ihrer Basis und in der Mitte bilden dunkelbraune Schuppen zwei sehr unregelmässige Theilungslinien. —

Hinterflügel hellbräunlichgrau, seidenglänzend, mit gelblichgrauen Franzen, die kürzer sind als die Breite der Hinterflügel.

Auf der Unterseite sind die Flügel ebenso gefärbt, wie oben, die Vorderflügel meist etwas heller.

Das Männchen hat an der Unterseite der Hinterflügel ein sehr auffallendes Merkmal, das ich bisher noch bei keiner andern *Gelechia* bemerkt und deshalb zur Benennung der Art gewählt hätte, wenn sie noch unbekannt gewesen wäre. Ziemlich in der Mitte der Flügellänge, dicht unter der vordern Mittelrippe, befindet sich nämlich eine etwa 2 Linien lange Stelle, die mit dichten, langen, schwarzen Haaren, welche der Flügelfläche anliegen, besetzt ist und bis zum Querast und zum Ursprung von Ast 6 und 7 reicht. Beim Weibchen ist keine Spur dieser Behaarung vorhanden.

Thorax von der Farbe der Vorderflügel, Hinterleib kaum etwas heller, beim Männchen mit einem schwachen Afterbusch. Legeröhre gelblich, meist etwas vorstehend. Beine schwarzbraun; Hinterschienen oben mit langen, grauen Haaren; Tarsen am Ende gelblich eingefasst.

Die Raupe ist 12 Mm. lang, manchmal noch etwas grösser, nach hinten etwas zugespitzt, matt nankingelb mit bräunlichen Längsstreifen, und mit einzelnen Härchen besetzt. Kopf

gross, dunkelgelb, nach hinten braun. Nackenschild braunroth mit 2 mattgelb umsäumten, schwarzen Punkten. Afterklappe dunkelbraun mit mattgelber Einfassung; Nachschieber ebenso. Vorderfüsse schwarzbraun.

Sie lebt Ende Juni und im Juli an Schlehen in grossen, zusammenhängenden, röhrenförmigen Gespinnsten und zwar stets nur an solchen Zweigen, die sehr stark mit Flechten besetzt sind, zwischen welchen sie ihre dem der Hyponomeuten fast ähnlichen Gespinnste anlegt, so dass aller Wahrscheinlichkeit nach die Flechten als ihre eigentliche Nahrung dienen, nicht die Schlehenblätter, die sie jedoch auch frisst. Die Verpuppung erfolgt in Erdscoons, die Entwicklung des Falters von Anfang April bis Anfang Juni des nächsten Jahres.

Mein Bruder Ernst entdeckte die Raupe auf dem Walburgisberge bei Forchheim in Oberfranken und fand dort ein Jahr später auch 2 Falter unter Steinen versteckt am 5. Mai.

2. *Coleophora* (?) *clypeiferella* n. sp.

Vorderflügel dunkel ockergelb, grob beschuppt, unbezeichnet bis auf einen feinen schwarzen Strich in der Falte. Hinterflügel dunkelgrau.

Wurzelglied der Fühler hellgelbgrau, kurz gebartet. Geißel an der Basis ockerbraun beschuppt, dann bis zur Spitze schwarz und weiss geringelt. Palpenglied 2 bartlos, 3 ebenso lang wie 2, spitz.

Am Rücken des ersten und zweiten Hinterleibssegments zierliche, gerippte Hornschildchen. Flügellänge 6—7 Mm.

Clypeiferella kommt der *Coleophora binotatella* Zeller am nächsten, unterscheidet sich jedoch leicht von ihr durch dunklere Färbung, das bartlose zweite Palpenglied und die Hornschildchen des Hinterleibes, welche sie auch von allen andern *Coleophoren* leicht unterscheiden lassen.

Kopf und Gesicht heller als die Vorderflügel, schmutzig gelblichweiss. Taster ebenso gefärbt, lang und spitz; Glied 2 und 3 gleich lang, 2 ohne Bart. — Zunge lang, gerollt, an der Wurzel weisslich beschuppt. — Wurzelglied der Fühler seitlich comprimirt, unten mit abstehenden kurzen Schuppen besetzt, hellgelblichgrau. Geißel an ihrem Wurzel-Fünftel dicht mit ockergelben Schuppen besetzt; die übrigen 4 Fünftel weiss und schwarz geringelt bis an die Spitze.

Die Vorderflügel werden an der Wurzel gleich ziemlich breit und bleiben bis zu der kurzen Spitze fast gleich breit, während sie sich bei *C. binotatella* schon viel früher zuspitzen. Sie sind dunkelockergelb, grobschuppig mit ganz vereinzelt schwarzen Schüppchen, die sich besonders am

Innenrand vorfinden. Weissliche Schüppchen sind ebenfalls nur in sehr geringer Menge beigemischt, und zeigen sich am meisten gegen den Vorderrand. In der Falte sieht man einen sehr feinen, kurzen, schwarzen Strich. Die Franzen sind am Vorderrande an der Spitze weisslich, an der Flügelspitze ockergelb, am Afterwinkel grau.

Die Hinterflügel, deren Vorderrand ziemlich stark convex ist, sind dunkelgrau, mit etwas heller grauen Franzen.

Auf der Unterseite sind Vorder- und Hinterflügel schwarzgrau, die Vorderrandfranzen und die Spitze der Vorderflügel mit ihren Franzen und die äusserste Spitze der Hinterflügel gelblich.

Thorax von der Farbe der Vorderflügel, an seinem hintern Theile unbeschuppt, hornig, dunkelbraun — Auf dem Rücken des ersten Hinterleibsegmentes findet sich ein kastanienbraunes, horniges Schildchen mit geradem Vorder- und convexem Hinterrand, welche beide mit je einer Reihe kleiner, nach hinten gerichteter, schwarzbrauner Dornspitzen besetzt sind. Die etwas concave Rückenfläche dieses Schildchens ist mit erhabenen Längsrippen versehen. Auf dem zweiten Segment folgt ein ähnliches, aber viel schmäleres und etwas heller braunes Schildchen, das einen geraden Vorder- und Hinterrand besitzt; beide Ränder sind ebenso wie beim ersten mit kleinen dunkelbraunen Dornspitzen besetzt, und ihre Fläche ist auch längsgerippt.

Das dritte, vierte und fünfte Segment sind am Rücken gleichfalls hornig, hellgelbbraun und glänzend und zeigen an dem geraden Vorder- und Hinterrand ganz schwache Andeutungen der Dornspitzchen des ersten und zweiten Segmentes. Vom sechsten Segment bis zur Spitze ist der Hinterleib gelblich-weiss beschuppt, an der Bauchseite grauweiss.

Die Auszeichnung der Hornschildchen findet sich, soviel ich erkennen konnte, bei beiden Geschlechtern. Die Beine sind hellgelbgrau, an der Basis der Schenkel dunkler grau beschuppt. Hinterschienen in ihren letzten zwei Drittheilen ziemlich verbreitert, seitlich comprimirt, an der obern Kante lang behaart; die Mittelsporen weit hinter der Mitte. Tarsen grau, an den Rändern gelblich gesäumt.

Ich erhielt diese merkwürdige Art, für welche wohl ein eigenes Genus errichtet werden muss, durch die Güte des Herrn Anton Schmid in Frankfurt a. M., der dieselbe aus unbeachteten, vielleicht mit *Chenopodium*-Pflanzen eingetragenen Raupen erzogen hat. Da nicht zu zweifeln ist, dass es dem Fleisse dieses vielerfahrenen Forschers gelingen wird, die ersten Stände des Thierchens zu entdecken, so verspare ich mir eine genauere generische Untersuchung desselben bis

nach wirklich gesehener Entdeckung, weil die Kenntniss der ersten Stände wahrscheinlich viel zur richtigen Bestimmung der systematischen Stellung der Art beitragen wird. Vielleicht ist die Raupe auch eine Stengel-Bewohnerin, wie dies Stainton Nat -Hist. V. S. 219 von Col. binotatella erzählt.

E r l e b n i s s e

von

C. A. Dohrn.

Im Jahrgang 1869 dieser Zeitung hatte ich S. 33 versprochen, zu Prof. Stål's Necrolog unseres unvergesslichen Boheman noch eines oder das andere aus meinen eigenen Erinnerungen nachzuliefern. Dass es bisher noch nicht geschehen, daran haben mich anderweite Beschäftigungen, Reisen und dergleichen Störungen behindert: der gegenwärtig tobende Krieg würde auch schwerlich jenes noch unerfüllte Versprechen mir wieder vor die Seele gerufen haben, wenn mich nicht eine eben einlaufende Sendung aus Leyden und ein darin paradirender Scarab. Atlas gerade an Boheman erinnerten, und an die mit ihm gemeinschaftlich gemachte Reise nach England und Frankreich im Jahre 1854. Aus dieser will ich zwei Reminiscenzen hier folgen lassen.

*

Bei unserm Aufenthalte in Paris (Ende Juni) machten Boheman und ich eine Sonntags-Excursion mit unserm gemeinsamen Freunde Léon Fairmaire nach dem schönen Walde von Fontainebleau. Heute nach vollen 16 Jahren ist mir nicht mehr erinnerlich, ob wir dabei entomologisch guten Erfolg gehabt haben oder nicht; obwohl ich im Allgemeinen mich sehr gut erinnere, dass Boheman bei Excursionen mit unermüdlicher Musculatur den Kätscher bei jeder kleinsten Möglichkeit handhabte, womöglich jeden Stein auf den Kopf stellte und keine irgend lösbare Baumrinde ungehudelt liess. Ich wüsste ihm etwa aus meinen Erinnerungen nur noch die Herren Märkel junior und Andritzschky als ebenbürtig an die Seite zu stellen, welche bei der im Jahrg. 1848 S. 210 beschriebenen Heiligenbluter Fahrt nicht bloss alles geflügelte und ungeflügelte Ungeziefer sämtlicher Ordnungen und Unordnungen, sondern nebenher noch Blumen zum botanischen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitung Stettin](#)

Jahr/Year: 1871

Band/Volume: [32](#)

Autor(en)/Author(s): Hofmann Ottmar

Artikel/Article: [Lepidopterologischer Beitrag 219-223](#)